

Besatzungspreis

vierteljährlich
nach die Post:
im Ortsbezirk
und Nachbarort
besetzt M. 1.40,
außerhalb M. 1.50
inschließlich der
Postgebühren. Die
Abgabe des
Blattes kostet 6 Pf.
Vergütungswiese
nach, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Anabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Verusprocher 11.

Anzeigenpreis:

Die 11paltige Seite
ober deren Raum
10 Zeilen. Die
Reklameseite ober
deren Raum 20
Zeilen. 2 Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt dimittig.

Telegramm-Adr.:
Cannenberg.

Nr. 41	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Freitag, den 19. Februar.	Kunstblatt für Pfalzgrafenweiler.	1915.
--------	------------------------------	---------------------------	-----------------------------------	-------

Der Krieg.

Erfolglose feindliche Angriffsversuche.

W.D. Groß Hauptquartier, 18. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit der gleichen Erfolglosigkeit an.

An der Straße Arras-Ville sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben auch hier besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie versuchten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne, nördlich Verthes wird noch gekämpft. Westlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch auf einigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen.

Zu einem vollen Misserfolg führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Bourguilles-Bauquois (östlich des Argonnerwaldes) und östlich Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Norroy ist von uns nach gründlicher Festigung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellung mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht.

Sonst nichts Wesentliches.

Weitere siegreiche Verfolgungsgefechte.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Laurtoggen im Gebiet nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an. Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Komza von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Plozt-Rajons sind zu unseren Gunsten entschieden. Bisher 3000 Gefangene gemacht. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die Kriegsbeute

der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze

hat sich erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt: **64000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge.**

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden. Oberste Meeresleitung.

Der heutige Tagesbericht weiß wieder von Kämpfen an verschiedenen Stellen der Westfront zu melden. Mit einer seltenen Jähigkeit legten die Engländer ihre Wiedereroberungsversuche der Stellungen bei St. Eloi fort, vermochten jedoch an keiner Stelle ihr Ziel zu erreichen. Die von den Franzosen unternommenen Angriffe verliefen sämtlich günstig für uns und erhöhten stellenweise die Zahlen der gestern gemeldeten Gefangenen.

Wie bereits gestern betont wurde, läßt sich auch nach dem heutigen amtlichen Bericht das Endergebnis der Winterkämpfe in Mosuren noch nicht feststellen. Immer noch folgen die deutschen Truppen den in voller Auflösung stehenden Russen. Die Umgehung der russischen Truppen erfolgte so überraschend, daß in Kurbati eine russische Brigade ganz gemächlich in den Häusern saß, als das Dorf von schwachen deutschen Kräften umzingelt wurde, so daß sie gezwungen war, sich ohne Kampf zu ergeben. Die Gewehrpyramiden lagen bis vor kurzem noch in schönster Ordnung an dem Rand der Dorfstraße. Um das verlorene Menschenmaterial wird Bäterchen Jar kaum eine Träne vergossen haben. Im Reiche der Krute kann vorläufig noch genügend Kanonensatter herbeigeschafft werden. Sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich, wird dem zusammengeschrunpften Geldbeutel Rußlands aber der Ersatz des verlorenen Kriegsmaterials fallen

L. 3 untergegangen.

W.D. Berlin, 18. Febr. (N.-A.) Wie wir erfahren ist das Luftschiff L. 3 auf einer Erkundungsfahrt bei Südwestwind infolge Rotorenhavarie auf der Insel Sand an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung gerettet.

Wenn der heutige Tagesbericht uns wieder eine Reihe erfreulicher Fortschritte zu melden hat, so wird unsere Freude einigermaßen gedämpft durch die Mitteilung, daß uns das Luftschiff L. 3 verloren ging. Daß auch wir nicht ganz vor Verlusten verschont bleiben können, ist selbstverständlich, und so können wir selbst an dieser Meldung es begrüssen, daß es bei dem Vorfall ohne Menschenopfer abging.

Der Handelskrieg gegen England.

Nach 6 1/2 monatiger Dauer, steht der Krieg im Begriff, noch schärfere Formen anzunehmen, da der deutsche Admiralstab den Untersee-Handelskrieg gegen England angekündigt hat, und — wie aus der Antwortnote an Amerika erneut hervorgeht, — wir uns entschlossen haben, uns des eher- und gewissenlosen Feindes mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos zu erwehren.

Die Antwortnote an Amerika redet eine bei aller Höflichkeit entschiedene und deutliche Sprache, die im deutschen Volke die größte Genugtuung hervorruft und sicherlich an der Stelle, für die sie bestimmt ist, nicht ohne Wirkung bleiben wird. Mit Recht heißt es, die Antwort sei in dem gleichen freundschaftlichen Geiste gehalten wie die Note Amerikas. In der Tat, unsere Regierung bekundet, daß sie auf ein gutes Verhältnis zu Washington großen Wert legt, ohne jedoch auf eine unumwundene Erklärung ihres Standpunktes zu verzichten, oder auch nur den kleinsten Schritt rückwärts zu tun. England hat den Krieg zur See bisher unter Nichtachtung alles Völkerrechts geführt. Deutschland hat dem zugeesehen, solange es irgend ging. Nachdem es sich aber einmal gezwungenemmaßen zu Gegenmaßnahmen entschlossen hat, nimmt es auch kein Blatt vor den Mund, um darzulegen, warum es endlich zur Selbsthilfe schreiten mußte. Gätten die Neutralen ihre Rechte erfolgreich gewahrt, so hätten wir nicht nötig gehabt, uns für die Freiheit des Meeres einzusetzen. Denn-darum handelt es sich. Die Engländer haben die Meere für uns sperren wollen, sie haben, ohne sich um den Begriff der Kontorbande zu kümmern, kein Schiff, dessen sie habhaft werden konnten, nach Deutschland durchgelassen. Amerika hat es geduldet, und es hat weiter geduldet, daß unsere Feinde mit zweifelsohner Kontorbande, mit Kriegsmaterial im Wert von Hunderten von Millionen, versorgt worden sind. Gewiß, die Regierung in Washington brauchte gegen den Waffenhandel nicht einzuschreiten, sie hat die formelle Neutralität nicht verletzt, aber es mußte ihr klar sein, daß Deutschland durch ihr Verhalten auf das schwerste geschädigt worden ist. Darin dürfen wir wohl moralisch eine Verletzung der Neutralität erblicken. Allein ohne formellen Rechtsbruch ist ein formeller Protest nicht möglich. Deshalb mußten wir selbst die nötigen Schritte tun, um uns gegen die Schädigungen zu schützen. Wir denken nicht daran, einen Handelskrieg gegen die neutralen Schiffe zu führen, aber wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Gegen jeden Verlust können sich die Neutralen sichern, indem sie den als Kriegsgebiet erklärten Gewässern fern bleiben. Allerdings gibt es noch einen Weg, dem neutralen Handel überall wieder freie Bahn zu schaffen. Sollte es Amerika gelingen, England dazu zu bestimmen, daß es von seinen völkerrechtswidrigen Handlungen Abstand nimmt, dann, aber auch nur dann, können wir unsere Gegenmaßnahmen rückgängig machen.

Zeit sind's genug der Worte, jetzt heißt die Losung: Taten und England trägt die Schuld, wenn Unschuldige zu Schaden kommen sollten. Man denke nur an die jüngsten Maßnahmen der britischen Neutralität und Schifffahrt, die es so gut wie aus-

geschlossen erscheinen lassen, daß sich die deutschen Tauchboote der Gefahr einer langwierigen Unterjochung der scheinbar neutralen Schiffe aussetzen: die allgemeine Ausstattung der englischen Handelsflotte mit Geschützen, der den Handelsschiffen erteilte Pat, gruppenweise zu fahren und die deutschen Tauchboote zu rammen, während sie eine Durchsuchung vornehmen, oder auch mit Sprengkörpern zu bewerfen und schließlich die deutschen Besatzungsabteilungen bei der Durchsuchung zu überwältigen, die Aussetzung eines sehr hohen Preises für die Vernichtung des ersten deutschen Tauchbootes durch ein englisches Kaufschiff, die Nachahmung der neuesten Erkennungszeichen, die die Neutralen zum Schutze ihrer Schiffe angewandt haben. Eine solche Kriegsführung fordert Deutschland gerade zu heraus, Repressalien zu üben.

Der letzte und tiefste Grund des Krieges liegt eben in dem Verfall Englands. England hat den Krieg herausgeschworen, um Deutschland zu vernichten, weil es nicht mehr die nötige Spannkraft besitzt, um den friedlichen Wettbewerb mit Deutschland auszuhalten, uns weil es ihm, selbst mit Hilfe der halben Welt als Vasallen, mit anständigen völkerrechtlich zulässigen Kriegsmitteln nicht bekommen kann, greift es gewissenlos zu den rechtswidrigsten Mitteln. Diese und andere Erscheinungen sind untrügliche Zeichen dafür, daß England auch nicht mehr die Spannkraft besitzt, die führende Nation der Welt zu sein, abgesehen davon, daß ihm die moralische Eignung dazu abgeht; es wird trotz aller zweifelnder Versuche, seine Stellung zu behaupten, aber kurz oder lang die Weltführerrolle abtreten müssen.

Eine schwedische Stimme über unsere Maßnahmen gegen England.

Kopenhagen, 18. Febr. „Ettblad“ schreibt: Wie sehr man in England über die deutsche Drohung spotten mag, so hat sie doch in der gesamten übrigen Welt bedeutende Wirkungen gehabt. Es heißt nun, daß die Deutschen ganz England mit Sprengminen umlegen wollen. Kann man über die Beherrscherin des Meeres mehr spotten? Wenn dies möglich ist, so ist der 18. Februar der englischen Welt Herrschaft letzter Tag. Die deutschen Blockadepäne enthalten nichts Ueberraschendes. Der Hauptpunkt des Planes ist die Umlegung der Inseln mit Minen und eine Stäbe dafür der energische Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte. Man versuchte auf der englischen Seite, diese Gefahr zu mildern durch das Uebermalen der Schiffe mit neutralen Farben. Gegenüber den Minen hilft ja das nichts und nach der Erklärung der deutschen Admiralität wird es auch gegen die Unterseeboote wenig nützen. Man muß anerkennen, wenn die Deutschen einen Ausnahmekrieg gegen England führen, so wäre eine Kriegsführung, die englischen Schiffe mit so plumpen Krifften, wie das Uebermalen der Schornsteine und Schlagseiten, durchschlänfen ließe, geradezu lächerlich. Von deutscher Seite soll die Aufhebung der Blockade angeboten worden sein, wenn England die Einfuhrung von Lebensmitteln für die deutsche Bevölkerung zulasse. Es ist kaum glaubhaft, daß die deutsche Diplomatie mit dieser Möglichkeit rechnet. England hat ja vorherhand keine anderen Waffen mehr gegen Deutschland als den Ausnahmekriegsplan und diese Waffe sollte es wohl gar aus humanen Gründen niederlegen? Es ist ja offenkundige Tatsache, daß England den Ausnahmekrieg begann und seine Rädelsführer, sondern nur die Machtverhältnisse werden jetzt den Sieg oder Tod Englands entscheiden. Auch die Note der nordischen Mächte kann daran nichts ändern.

Die englische Antwort auf die amerikanische Note.

W.D. London, 18. Febr. Die Antwort Sir Edward Grey's auf die amerikanische Note zitiert die amerikanische amtliche Handelsstatistik, um zu zeigen, daß, von Baumwolle abgesehen, der Krieg den Rückgang der amerikanischen Ausfuhr, der sich in der ersten Hälfte 1914 entwickelte, nicht gesteigert, sondern tatsächlich aufhalten habe. Die britischen Operationen zur See hätten jedenfalls Amerikas Handel mit Großbritannien und den Verbündeten nicht beeinträchtigt. Ein Haupthindernis für den Handel sei jetzt der Mangel an Schiffsraum, aber das Aus-

halten der neutralen Schiffe durch England habe zu diesem Mangel an Schiffen weit weniger beigetragen, als die Zerstörung neutraler Schiffe durch Minen, die der Feind unterschiedslos auf hoher See gelegt habe. Ganz abgesehen von den Fragen des Vertragsbruchs und der Vernichtung von Menschenleben liege weit mehr Grund vor gegen die Beeinträchtigung des harmlosen neutralen Handels durch Minen, als durch das von England ausgeübte Recht, Konterbande zu beschlagnahmen, zu protestieren. Die Antwort beruht sich auf verschiedene Entschreibungen amerikanischer Preisgerichte, die die englische Maßregel stützen und zählt verschiedene Konzessionen auf, die England gemacht habe, um die Unbequemlichkeit, die mit der Durchsuchung der Schiffsladungen verbunden sei, zu mildern. Die Antwort betont, daß eine Unterscheidung zwischen Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung und für Streitkräfte wegfallen, wenn der Unterschied zwischen der Zivilbevölkerung und der bewaffneten Macht selbst wegfallen, wie es in Deutschland der Fall sei. Während England bemüht sei, eine Schädigung der Neutralen zu vermeiden, nötige Deutschlands Absicht, Handelsschiffe und Ladungen zu versenken, ohne deren Nationalität und Charakter festzustellen und ohne für die Sicherheit der Mannschaften zu sorgen, die britische Regierung, Maßregeln in Erwägung zu ziehen, um ihre Interessen zu schützen. Es sei unmöglich, daß, wenn einer der Kriegführenden von den Kriegsbränden abweiche, der andere daran gebunden bleibe.

Eine neue Maßnahme Englands.

WTB. London, 18. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der britische Botschafter hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß feindliche Untertanen auf Schiffen, die die wichtigsten britischen Kolonialhäfen anlaufen, in Zukunft von den Schiffen entfernt und zurückgehalten werden sollen, gleichviel ob sie zur Besatzung oder zu den Passagieren gehören.

In Rotterdam kein Schiff mehr angekommen.

WTB. Amsterdam, 18. Febr. Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: Seit gestern Abend 7 Uhr ist kein Schiff mehr hier eingetroffen. Es ist unbekannt, ob die Ursache in dem schlechten Wetter oder in den deutschen See-maßregeln zu suchen ist.

Durchbruch der Deutschen bei Ypern?

WTB. London, 18. Febr. „Daily News“ meldet vom 16. Februar aus Nordfrankreich: Längs der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen sie in maßigem Keil vor und durchbrachen unsere Linien. Unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefire kam es zum Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Selten wurde Pardon gegeben.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 18. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Trotz heftiger Beschießung leiteten die französischen und englischen Flugzeuge, die gestern die Gebiete von Ghislille und Ostende bombardierten, unverehrt in unsere Linien zurück. Die belgische Artillerie beschloß weisam Ansammlungen und Unterstände. In der Champagne warfen wir während der Nacht 10 feindliche Gegenangriffe zurück. In den Argonnen ziemlich große Tätigkeit. Nahe Fontaine-aux-Charmes zerstörten wir ein feindliches Blockhaus und etwa 100 Meter Schützengraben. Ein deutscher Angriff zwischen Four de Paris und der Höhe 263 westlich Bourcuilles, der von mindestens 3 Bataillonen

ausgeführt wurde, war sehr heftig, wir warfen ihn vollständig zurück, indem wir dem Feind schwere Verluste beibrachten und Gefangene machten. Weiter östlich im Walde von Malancourt nahmen wir etwa 100 Meter Schützengraben ein. Zwischen Raas und Bogesen ist nichts zu melden.

Die französischen Sozialisten und der Krieg.

WTB. Paris, 18. Febr. Die Beschlüsse des Londoner Sozialistenkongresses erregen in der ganzen Presse, mit Ausnahme der sozialistischen, einen wahren Entrüstungssturm. Schon die Redaktionen Sem-bats und Guesdes, daß die Völker frei über sich verfügen müßten, und daß die französischen Sozialisten den deutschen Sozialisten nach dem Kriege die Hand reichen sollen, werden scharf angegriffen mit dem Hinweis, daß Esch-Lothringen ein integrierender Bestandteil Frankreichs sei und nicht zu wählen habe. Besonders aber werden Sembats und Guesde angegriffen, weil sie als Vertreter der französischen Regierung gegen das russische Regime zu protestieren wagten. Am schärfsten äußert sich Liberté, die bereits gestern angekündigt hatte, daß Sembats und Guesde im Ministerium nicht am rechten Plage seien. Liberté schreibt: Daß zwei französische Minister an dem Kongress teilnahmen und dadurch die französische Regierung und das Land verpflichteten, das werde die öffentliche Meinung nicht zulassen und deswegen sofort Remedur fordern. Sollten zwei französische Minister ungestraft eine derartige unerhörte Haltung einnehmen können? Wenn die Regierung und das Staats- oberhaupt sich von ihnen nicht trennen würden, so bedeutet dies, daß sie ihre Haltung gutheißten. — Der „Figaro“ schreibt, man müsse annehmen, daß die Regierung das Abenteuer der beiden sozialistischen Minister bedauere. — „Republique Française“ schreibt, es sei unerträglich, daß zwei Minister sich Protesten gegen die Unterdrückung der Finnländer und der russischen Juden in Polen angeschlossen hätten. Die französische Regierung dürfe zurzeit die russische Regierung nicht zensurieren. — „Vibre Parole“ richtet die Anfrage an die Regierung, ob sie nicht das Bedürfnis fühle, kundzugeben, daß das Ministerium der heiligen Einigkeit mit Guesde und Sembats nicht solidarisch sei?

Ein neues französisches Lenkluftschiff.

WTB. Paris, 18. Febr. Der „Temps“ schreibt: Das neue Lenkluftschiff Bilatre de Boyzier unternahm gestern die erste Ausfahrt, die zwei Stunden dauerte. Während der Fahrt wurde Paris überflogen.

Neuer Bombenwurf auf die offene Stadt Freiburg.

WTB. Freiburg, 18. Febr. Ein feindlicher Klotzer warf gestern nachmittag zwischen 1/3 und 3 Uhr drei Bomben in den westlichen Stadteil. Zwei fielen auf das katholische Mädcheninstitut und richteten erheblichen Schaden an, die dritte fiel in die Sedanstraße und verursachte nur Gebäudeschaden. Es wurde niemand verletzt.

Der Kaiser über den Sieg in Masuren.

WTB. Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben gestern dem Reichskanzler von dem glorreichen Ausgang der Winterkämpfe in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen. Vom Landsturmmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen weit-eiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimme Kälte, noch tiefer Schnee, weder unergündliche Wege, noch die Zähigkeit des Gegners haben

ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering. Seine Majestät der Kaiser gedenkt in dem allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Dar jedes menschlichen Fühlens hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste. Unerseßliches ist verloren, aber ich weiß mich eins mit jedem Deutschen, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues, frisches Leben aus der Asche entstehen zu lassen.“

Siegesfeier in Brüssel.

WTB. Brüssel, 18. Febr. Zur Feier des großen Sieges an den Masurischen Seen fand abends großer Zapfenstreich statt. Musikkapellen durchzogen die Stadt und nahmen zum Schluß vor dem Parlamentsgebäude Aufstellung. Dort hatten sich auch der Generalgouverneur und viele Offiziere und Beamte eingefunden. Ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher hielten Ansprachen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

WTB. Berlin, 19. Febr. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Graf von Schwerin-Löwis hatte sofort nach der Schlacht in Masuren am 17. ds. Mts. an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: „Gew. Excellenz beehre ich mich namens des Preussischen Abgeordnetenhauses zu dem über unsere Feinde von neuem erfochtenen glänzenden Siege die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Gew. Excellenz und unseren todesmutigen Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei fürderhin mit Gew. Excellenz und den deutschen Waffen. Darauf ging am 18. folgende Antwort ein: Gew. Excellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mir anvertrauten Truppen werden auch ferner unsere Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen und Gott der Herr wird dann gewiß auch weiter mit uns sein. Feldmarschall von Hindenburg.“

Ein Glückwunsch der Oesterreicher.

WTB. Wien, 19. Febr. Das Fremdenblatt beglückwünscht herzlich die verbündete deutsche Armee zu ihrem glänzenden Erfolge in Ostpreußen. Es legt dar, der bisherige Verlauf des Krieges habe die Widerstandskraft und Schlagfertigkeit der von Feinden umgebenen Zentralkräfte dargetan. Wenn nicht noch eine ganz unerwartete Wendung eintrete, seien alle die grundstürzenden Veränderungen, die in Petersburg und London geplant worden seien, ganz und für immer vereitelt. Vor allem aber sei der Anschlag auf die österreichisch-ungarische Monarchie, die den Schlüsselstein des europäischen Gemüdes bilde, zerstört.

Freigesprochen.

WTB. Moskau, 19. Febr. Die Teilnehmer an den Zerstörungen der deutschen Läden in Moskau wurden freigesprochen.

Die russischen Verluste.

WTB. Berlin, 19. Febr. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Zürich berichtet: Nach dem Berner „Bund“ ist die russische Front tatsächlich auf beiden Flügeln eingedrückt worden. Die russischen Verluste sollen 150 000 Mann übersteigen.

Am Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie sind es — Sie?“ stöhnte sie. „Was — was wollen Sie von mir? — Lassen Sie mich gehen — um aller Barmherzigkeit willen — lassen Sie mich gehen!“

Es war der Klang einer so wilden Berzweiflung in ihrer Stimme, daß sich wieder etwas wie Mitleid in mein Herz schleichen wollte. Und es war nicht mehr so hart und kalt wie zuvor, als ich erwiderte:

„Sie wissen, daß ich es nicht darf, Luisa. Und es ist zwecklos, mich darum zu bitten — ersparen Sie sich und mir eine unnütze Quälerei.“

Sie hatte sich gefohlt. Und in hastigen, überstürzten Worten begann sie zu sprechen.

„Weshalb wollen Sie mich festhalten? — Sie haben kein Recht dazu — nicht das mindeste Recht. Ich habe Ihnen nichts getan — und wir haben nichts mehr miteinander zu tun. Sagen Sie doch, was Sie von mir wollen!“

Dabei bemühte sie sich, meinem Griff zu entkommen. Aber ich ließ sie nicht.

„Sie wissen, was Sie getan haben, Frau Lazar. Geben Sie mir das, was Sie soeben in Empfang genommen haben — und ich will Sie in Gottes Namen nicht hindern, dort im Automobil zu entfliehen.“

Unwillkürlich griff sie an die Brust, wo sie das Paket verborgen haben mochte.

„Ich weiß nicht, was Sie wollen!“ sagte sie in erzwungenem Trotz. „Was soll ich denn in Empfang genommen haben — jetzt — um diese Stunde? — Denken Sie doch daran, wo wir sind!“

„So wollen Sie mir gefälligst sagen, was Sie um diese Stunde hier zu schaffen hatten.“

Sie blieb mir die Antwort schuldig. Und in einbringlichem Ton fuhr ich fort:

„Nehmen Sie doch nur Vernunft an! Sie müssen doch

einsehen, daß es keinen Ausweg für Sie gibt. Sehen Sie — hier habe ich einen Revolver. Einen einzigen Schuß nur, den ich in die Luft abgebe — und drei Untergebenen sind zur Stelle. Einzig aus Rücksicht für Sie habe ich sie nicht sehen lassen wollen, mit wem ich hier unterhandle. Begreifen Sie nicht, daß Sie sich mir fügen müssen?“

Sie zitterte. Aber sie gab ihre Sache noch immer nicht verloren.

„Dort im Automobil sind —“ begann sie. Aber ich fiel ihr kurz in die Rede.

„Dort im Automobil ist niemand als der Chauffeur. Und der Mann wird sich hüten, sich in einen so ungleichen Kampf zu mischen. Das Automobil wird auf der Stelle besetzt, sobald ich schreie. Und jede Möglichkeit zum Entkommen ist Ihnen dann abgeschnitten.“

„Aber so sagen Sie doch, was Sie eigentlich wollen! — Ich verstehe Sie ja gar nicht.“

„O — Sie verstehen mich sehr gut, Frau Lazar. Aber ich will mich Ihnen deutlich erklären. — Ich bin als Detektiv hierhergeschickt. Man hat dem fortgesetzten Landesverrat endlich auf die Spur kommen wollen. Heute bin ich informiert worden, daß Sie am Abend hierherkommen würden, um wichtige Dokumente von — jenem hochgestellten Verräter in Empfang zu nehmen. Wir sind Zeuge gewesen, daß er Ihnen die Papiere übergab — ich weiß, daß Sie sie bei sich tragen. Und wenn Sie wenigstens Ihre persönliche Freiheit retten wollen, so hängen Sie sie mir aus.“

„Ja wartete; aber sie schwieg beharrlich. Mit gekentem Kopf, regungslos stand sie vor mir.“

„Ruh!“ drängte ich endlich ungeduldig. Da sah sie auf, und trotzig begegnete mir ihr Blick.

„Schließen Sie“, sagte sie kalt. „Ich werde mich gegen meine Festnahme nicht wehren. Freiwillig aber gebe ich Ihnen nichts.“

Von diesem seltsamen Weibe hatte ich mich auf etwas Derartiges gefaßt machen müssen. Aber noch hatte ich eine Waffe gegen sie in Bereitschaft.

„Ruh wohl!“, sagte ich. „Ich werde schleichen — und ich werde meine Beute herbeirufen. Sie müssen sich ja wohl ganz klar sein über die Folgen. Man wird Sie verhaften:“

und wenige Stunden später wird man in Bukarest noch einen anderen verhaften, der —“

„Georg!“ Sie schrie gellend auf. „Das — nein — das werden Sie nicht tun! Sagen Sie nichts — hören Sie mich an — hören Sie mich doch nur an! — Ich weiß, daß ich verworfen bin — daß ich anderen viel Leid zugefügt habe. Aber ich tat doch alles nur, weil ich ihn so liebte — weil ich Ihren Vater so grenzenlos liebte. Ich liebe ihn heute noch; ich habe ihn niemals verlassen, Georg — durch das furchtbare Elend bin ich mit ihm gegangen. Aufgeopfert habe ich mich für ihn. Wollen Sie mich wahnsinnig machen — wollen Sie mir das — auch das noch tun —“

„Ich kann nicht anders, Luisa. Begreifen Sie doch, daß ich nicht anders kann. Wenn ich Sie jetzt festnehmen lassen muß — dann steht es nicht mehr in meiner Gewalt, Ihren Gatten zu schützen.“

„Aber weshalb müssen Sie mich denn festnehmen lassen! Diese armseligen Papiere — was bedeuten sie für Sie? Nichts — weniger als nichts! Uns aber machen sie reich — Ihren Vater retten sie vor dem sicheren Untergang. Er ist krank und hilflos — er wird jammervoll sterben, wenn ich ihm nicht helfen kann. Lassen Sie mich frei — lassen Sie mich Ihren Vater retten, Georg!“

„Wie in meinem Leben — nicht, als ich krank und dem Tode geweiht auf dem Boden meines Zimmers lag — hatte ich mich in einer so furchtbaren Situation befunden. Ich biß die Zähne aufeinander vor Qual, und ich sahte einen Haß gegen das Schicksal, das mich zu dieser Rolle gezwungen hatte. Aber ich mußte ja hart bleiben — ich mußte grausam und unerbittlich sein — um des Vaterlandes willen. Um dieses armen Landes willen, das Verrat und Schurkerei beherrschten.“

„Ich kann nicht, Luisa — ich kann nicht! Und wenn ich zerrissen würde darum — ich kann an meinem Lande nicht zum Verräter werden.“

„Ach, das sind Worte — Worte! — Ihr Vaterland soll ja nicht verderben durch diese jammervollen Papiere. Wenn der, der sie mir gegeben hat, nicht wüßte, daß nichts damit verloren ist — meinen Sie, daß er es getan hätte?“

Der österreichische Tagesbericht.

W.B. Wien 18. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 18. Februar mittags: An der Karpatenfront von Tuzla gegen Wyszlow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten verübten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für die Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besetzung von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dajester entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw fährt das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern. In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowitz wurde gestern nachmittags von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowosielica ab. In Russisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Begebung der zweiten Kriegsanleihe.

W.B. Berlin, 18. Febr. Der Lokalanzeiger meldet, daß die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe Ende Februar bekannt gegeben werden. Die Anleihe wird auf 5 Prozent mit Emissionskurs aufgelegt werden, der zwischen dem Ausgabepreis der ersten Anleihe von 97,30 bzw. 97,50 und dem Nennwert etwa die Mitte hält.

Rückkehr nach Ostpreußen.

W.B. Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Auch bei der durch die Siegessieger herbeigeführten neuen Lage ist eine allgemeine Rückkehr auch jetzt nur in den ganzen Regierungsbezirk Königsberg, in den Kreis Niederung und in die Kreise Allenstein-Stadt und Land, Rößel und Osterode zulässig. Es erscheint aber dringend erwünscht, daß sich schon jetzt in die noch nicht freigegebenen Kreise die Staats-, Kreis- und Gemeindegemeinschaften einschließen, denen von den Landräten (Vollzeipräsidenten, ersten Bürgermeistern) Bescheinigungen ausgestellt werden, auf die Freifahrt auf der Eisenbahn nach Ostpreußen gewährt wird. Es soll ferner schon jetzt die Rückkehr solcher Personen in die nicht freigegebenen Kreise gefördert werden, die als Landwirte oder Gewerbetreibende dort dringend nötig sind. Sie erhalten aber die vorerwähnte Bescheinigung nur dann, wenn sie durch den Landrat ihres Heimatkreises schriftlich zur Rückkehr aufgefordert oder ermächtigt werden. Durch Anschlag in den Bahnhöfen und anderweitige Bekanntmachungen usw. werden die Forderungen darauf hingewiesen werden, daß einer Anordnung des Oberkommandos der Ostarmee entsprechend, Rückkehrende, die ohne Freifahrt auf eigene Faust zurückkehren, vor dem Betreten der ostpreussischen Grenze polizeilich aufgehalten und in den Kreis, in dem sie bisher untergebracht waren oder sich aufhielten, zurückgeschickt werden.

Der Kapitän des „Blücher“ gestorben.

W.B. London, 18. Febr. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ ist der Kapitän des Schlachtschiffes „Blücher“ in Edinburgh einer Lungenentzündung erlegen.

Erörterung der Schiffsankaufsbill.

W.B. Washington, 18. Febr. Das Repräsentantenhaus hat mit 186 gegen 139 Stimmen beschlossen, den Kompromissantrag betreffend die Schiffsankaufsbill zu erörtern.

3 Millionen Pfund Schadenersatz für den „Empress of Ireland“.

W.B. London, 18. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal, daß die Verhandlung der Klage der Canadian Pacific-Eisenbahn gegen die Besitzer des norwegischen Dampfers „Storstad“ begonnen hat. Es handelt sich um eine Forderung von 3 Millionen Pfund als Schadenersatz für den gesunkenen Dampfer „Empress of Ireland“.

Die Wirren in Mexiko.

W.B. Washington, 18. Febr. Von amtlicher Seite verlautet, daß die Lage des diplomatischen Korps in Mexiko schlechter als je sei. Die Zeitungen in Veracruz, wo sich Carranzas Regierung befindet, veröffentlichen Artikel, durch die die Diplomaten veranlaßt werden.

Denken Sie an ihn; denken Sie an die Erbsen, die Sie vernichten wollen in Ihrer eingebildeten Vichtortue. Georg — lassen Sie mich! Drei Minuten nur, dann können Sie schießen — dann können Sie Ihre Leute herbeiholen. Niemand wird einen Verdacht haben — Sie sagen, daß Sie mich nicht mehr hätten erreichen können — daß Sie nicht wüßten, wer es gewesen sei — und drei Menschenleben, mehr als drei Menschenleben sind gerettet. Lassen Sie mich, Georg — lassen Sie mich!
„Ich kann nicht,“ wiederholte ich nur mechanisch, „ich kann nicht!“
„Und Ihr Vater? — Soll er im Gefängnis sterben, Georg?“
„Geben Sie mir die Dokumente, Aissa — und Sie er ist frei. Sie können gehen, wohin Sie wollen.“
„Geben Sie mein letztes Wort!“ Liefern Sie mir die Dokumente aus, so will ich für meinen Vater Sorge tragen. Mein Heim wird mir gegeben, was Sie zum Leben brauchen — hungern deswegen. Aber was Sie von mir verlangen, das werde ich nicht tun — ich schwöre.“

Da gab es einen Kampf verloren. Sie brach in ein wildes, wüßte kein Wort mehr. Die Waffe, die sie noch immer in der Rechten gehalten, ließ sie zu Boden fallen. Und eine halbe Minute später war die verschnürte Wappe mit den Papieren in meinem Besitz.

Ich wartete, bis das Knattern des Automobils im Pfeifen des Windes verklang. Dann machte ich mich auf den Heimweg, und unangefochten erreichte ich das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

den sollen, entweder nach Veracruz überzusiedeln oder das Land zu verlassen.

Japan besteht auf seinen Forderungen an China.

W.B. Haag, 18. Februar. Associated Press meldet aus Peking, daß einer Depesche des chinesischen Gesandten in Tokio zufolge, der japanische Minister des Aeußern, Kato, erklärte, daß Japan darauf bestehen müsse, daß sämtliche Forderungen, welche es stellte, bewilligt werden. Das chinesische Ministerium des Aeußern erklärte dagegen, daß es in seiner ablehnenden Haltung verharren werde.

W.B. Moskau, 18. Febr. Die Zeitung „Ruskoje Wjedomosti“ schreibt in einem Leitartikel: Die japanischen Forderungen an China bedeuten nichts anderes als eine Regypisierung Chinas. Die Forderungen lokalen Charakters sind schon an sich ernst genug. Ihre Verwirklichung würde China zum größten Teil zu einer japanischen Kolonie machen, aber die allgemeinen Forderungen gehen viel weiter und machen die politische Unabhängigkeit Chinas zu einer Fiktion. Man erinnert sich unwillkürlich an die englisch-ägyptischen Beziehungen, möglich, daß sie sogar als Vorbild gedient haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Entente Japan genügend Bewegungsfreiheit in China zugestanden hat, aber natürlich nur in bestimmten Grenzen. Das jetzige japanische Programm übersteigt alle diese Grenzen und die Verwirklichung dieses Programms ist vom Standpunkte der vitalsten Interessen der europäischen Mächte vollkommen unzulässig.

Legte Nachrichten.

W.B. Frankfurt a. M., 19. Febr. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm vom 17. d. M.: Im Schiffsfahrtsvertrage zwischen Schweden und England tritt infolge der morgen beginnenden Blockade der englischen Inseln eine Stockung ein, die einem — wenigstens vorläufigen — völligen Stillstand gleichkommt. Von den schwedischen Heimathäfen wird in den nächsten Tagen kein Schiff mehr nach England abgehen. Den Kapitänen der in englischen Häfen liegenden Schiffe haben die hiesigen Reederei telegraphisch anheimgekehrt, ob sie die Heimreise noch wagen wollen.

W.B. Lyon, 19. Febr. „Republique“ meldet aus Paris: Die französische Kadelgesellschaft teilt mit, daß die beiden Kabel zwischen Frankreich und Amerika etwa 400 Km. von Brest gerissen sind. Um heurückigen Gerüchten entgegenzutreten, nach denen die Kabel von deutschen Schiffen durchschnitten worden seien, erklärt die Kadelgesellschaft, daß Reizen der Kabel sei auf einen Zufall zurückzuführen. Die Ausbesserung werde in einer Woche beendet sein.

W.B. Kopenhagen, 19. Febr. Die „National Tidende“ meldet aus London: Von der Besatzung des Dampfers „Dulwich“ werden 9 Mann vermisst. Der Rest ist von einem französischen Torpedojäger gerettet worden. Man ist der Ansicht, daß, falls das deutsche Unterseeboot später aufgebracht und identifiziert werden sollte, die Besatzung und die Offiziere nicht nach dem Kriegerecht zu behandeln, sondern als Mörder nicht zu erschließen sondern aufzuhängen seien.

W.B. Kopenhagen, 19. Febr. „Berlinske Tidende“ berichtet: Die Schiffsmanufaktur des Dampfers „Hjord“ hat sich mit Rücksicht auf die Minengefahr gewelgert, nach England zu fahren. Sie verlangt eine Kriegszulage von 206 Kronen. Man hofft, die Schwierigkeiten mit der Mannschaft zu beseitigen. — Es sind mehrere dänische Kohlen- und Dampfer mit dänischen Landesprodukten nach England abgegangen. Die dänischen Schiffe tragen sämtlich an der Seite des Schiffes die Bezeichnung: Danmark, ferner den Heimatsort in großen Buchstaben und sind mit den Landesfarben bemalt. Die norwegischen Dampfer „Courer“, „Remus“ und „Gaardra“, sowie der dänische Dampfer „Angantyr“, die nach England abgehen sollten, hatten die gleichen Schwierigkeiten bezüglich der Mannschaft wie der Dampfer „Hjord“. Sie sind einstweilen liegen geblieben.

W.B. Berlin, 19. Febr. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Zürich beginnt am 2. März in Monte Carlo eine Opernsaison, deren Ertrag für die französische Kriegsfürsorge bestimmt ist. An der Spitze des Ensembles steht Caruso, der eigens aus Amerika herübergekommen ist.

W.B. Berlin, 19. Februar. Der dänische Dampfer „Ulfsborg“, nach Amsterdam unterwegs, ist, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen berichtet wird, wahrscheinlich untergegangen. Ein Mann der Besatzung telegraphierte an seine Angehörigen: „Schiff untergegangen. Bin selbst wohl.“ Die Besatzung zählte 22 Mann. Die Reederei ist ohne Nachricht.

W.B. Berlin, 19. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus London: Die Churchill im Unterhaus mitteilte, habe die englische Marine seit Kriegsbeginn folgende Verluste zu verzeichnen: Getötet 348 Offiziere, 5812 Mann verwundet, 45 Offiziere, 352 Mann, vermisst 8 Offiziere, 5 Mann. Weiter hat die Marine division verloren: Getötet 5 Offiziere, 36 Mann, verwundet 4 Offiziere, 134 Mann, vermisst 7 Offiziere, 868 Mann, interniert 39 Offiziere, 1524 Mann. Nach einem weiteren Telemgramm, das über Kopenhagen kommt, wurde im Unterhaus mitgeteilt, daß bis Januar im englischen Meer an 9200 Fälle erfrorener Gliedmaßen vorgekommen seien, das sind ungefähr 10% des Gesamtverlustes.

W.B. Berlin, 19. Febr. Zur Lage im Osten schreibt die „Vossische Zeitung“ u. a.: Aus dem siegreichen Vordringen der beiden äußersten Deeresflügel der Verbündeten gegen die Fronten und die rückwärtigen Verbindungen der russischen Hauptkräfte ergibt sich eine außerordentlich günstige strategische Lage. Es ist kaum anzunehmen, daß die Russen noch weitere bedeutende Reserven haben, um einen für sie günstigen Umschwung herbeizuführen zu können.

Landesnachrichten.

Altensteig, 19. Februar 1915.

* Das Gold. In den letzten 8 Tagen sind bei der hiesigen Postanstalt wiederum 23000 Mk. in Gold eingegangen und gestern an die Reichsbank weitergegeben worden. Wer noch Gold im Besitze hat möge dies nicht zurückhalten, sondern dem Vaterland zur Verfügung stellen. Alle Poststellen und Postanstalten wechseln das Gold ein.

m. Felddienstabung der hiesigen Landsturm- und Jugendwehrtabteilung. Am letzten Sonntag fand die 1. gemeinsame Felddienstabung der hiesigen Landsturm- und Jugendwehrtabteilung statt und zwar gegen die Jugendwehren von Simmersfeld, Etmannsweller u. a. O. Um 1 Uhr marschierte der städtische Zug unter Trommelschlag und Pfeisenklang von der Turnhalle ab und rückte in Gruppenkolonne auf der Hefelbronner Straße vor. Beim Beginn des „langen Gaus“ wurden die verschiedenen Befehle ausgegeben, und nun ging's in militärisch geführtem Zug gegen den Feind vor. Das ganze Vordringen im knietiefen Schnee ohne Weg und Steg war schon etwas mühsam und preßte manchen Schweißtropfen aus. Am Waldrand sichtigten unsere Landsturmpatrouillen die feindlichen Vorposten und drängten sie aus dem Wald hinaus. Und nun rückten unsere Scharen in weitaußgeschwärmter doppelter Linie gegen den Feind vor, der inzwischen Etmannsweller besetzt hatte. Es war ein prächtiges Bild, wie in dem unberührten freien Schneefeld sich bald hier bald dort eine Gruppe aus der Linie löste, voranrückte und wieder im Schnee verschwand. Bald war das Dorf vom zahlenmäßig schwächeren Feinde geräumt und weiter ging's im Sturm in der Richtung auf Simmersfeld zu. Unterdessen hatte der rechte feindliche Flügel sich in einen Hinterhalt gelegt, um uns in die Flanke oder in den Rücken zu fallen. Er wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und durch einen umfassenden Angriff außer Gefecht gesetzt. Der letzte gegenseitige Sturmangriff führte die feindlichen Linien zusammen, und damit war die Aufgabe erledigt. Alle Teilnehmer, groß und klein, kehrten hochbefriedigt von dem Erlebten nach Hause zurück. — Alle jungen Männer, die bisher aus irgend einem Grund den Anschluß an die Jugendwehr noch nicht gefunden haben, werden nochmals dringend eingeladen, das Versäumte nachzuholen. Sie werden es nicht bereuen, wenn sie sich jetzt noch dazu herbeilassen. Gegenüber manch' falscher Auffassung sei bemerkt, daß die ganze Sache von den Leitern ohne alle persönlichen Vorteile lediglich im Interesse unseres hart bedrängten Vaterlandes geschieht. Und wenn irgend jemals so hat das Vaterland heute ein Recht auf die volle Mitwirkung jedes einzelnen unter uns. Deshalb, ihr jungen Männer, schließt Euch vollständig der Jugendwehr an!

* Nagold, 17. Febr. Der Aufruf des Polizeibleners gab heute morgen einen Aufschlag des Schweinefleisches auf 1 Mk., des Kalb- und Rindfleisches auf 68 Pf. pro 1/2 Kg.

* Nagold, 17. Febr. Auch heuer wieder unterzieht sich S Hauptlehrer Dürr hier der dankenswerten Aufgabe, einen Gabelberg'schen Stenographiekurs mit 14 jungen Leuten abzuhalten.

Freudenstadt, 19. Febr. Das Ergebnis der Reichsgoldwoche im Bezirk Freudenstadt ist nun festgestellt: 440000 Mk. sind dabei in Gold eingegangen. Das ist wahrhaft ein schönes Ergebnis und die Organisation der Goldsammlung im hiesigen Bezirk hat sich damit glänzend bewährt.

(*) Stuttgart, 18. Febr. (Fabrikbrand.) Heute nachmittags gegen drei Uhr ist in der Orgelpfeifenfabrik der Firma Ludwig u. Cie. in der Untertürkheimer Straße in Wangen ein Brand ausgebrochen. Die Gebäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerspritze in Stuttgart und der Wangener Freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen Heerd beschränkt.

(*) Waiblingen, 18. Febr. (Kein Siegesläuten.) Aufschluß des Bekanntwerdens des glänzenden Sieges der Deutschen in Majura nahm der hiesige Gemeinderat zu der Frage des Läutens mit den Kirchenglocken Stellung und gelangte zu dem nicht zu verwechselnden Beschlusse, daß — nicht geläutet werden soll. Die Abstimmung geschah mit 7 gegen 2 Stimmen.

(*) Böblingen, 19. Febr. (Veichtimmiger Bursche.) Ein 18 Jahre alter Gärtnergehilfe ging mit zwei Koffern der Stadt zu, als er plötzlich beim Nahen eines Automobils zu den beiden sagte: „Glaubst, ich komme noch über die Straße!“ Im nächsten Moment aber lag er schon überfahren mit gebrochenem Schienbein am Boden, und nur der Geistesgegenwart des Wagenführers ist es zu danken, daß er nicht tot auf dem Plage blieb.

(*) Heilbronn, 18. Febr. (Alter Fund.) Bei der Anlage einer Feldbefestigung, Schützengraben mit Unterständen, Drahtverhaun usw., an der Heilbröcher Höhe wurde eine vorgeschichtliche Siedlungsstätte, eine Wohngrube, angeknüpft.

(*) Heilbronn, 18. Febr. (In der Betrunktheit.) Der frühere Regimentstambour und jetzige Musikleiter der hiesigen Militärmusik Erne und der frühere Bäckermeister und jetzige Stadtaglöhner Koch gingen in angetrunkenem Zustand miteinander nach Hause. Erne kam zu Fall, und in der Meinung, von Koch überfallen worden zu sein, stach er mit seinem Säbel auf Koch ein. Die Säbel gingen in den Hals und in den Bauch, so daß die Gedärme herausstraten. Bewußtlos und schwer verletzt wurde Koch ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Der Täter ist verhaftet.

(*) Bradenheim, 18. Febr. (Erhängt.) In Pfaffenhofen hat sich ein Bauer erhängt, als man erubekta, daß er zu wenig Getreidevorräte angegeben hatte.



(*) Hoch, 18. Febr. (Aus Schwärmat.) In Weilingen ist die 22 Jahre alte Barbara Schuler aus Schwärmat über ihren im Feld gefallenen Bruder freiwillig in den Tod gegangen.

(*) Gmünd, 18. Febr. (Neue Verwundete. — Das Sanieren mit dem Revolver.) Ein Lazarettzug des württ. roten Kreuzes mit etwa 200 schwer- und leichtverwundeten deutschen Kriegerern, darunter auch Offiziere, ist gestern früh hier eingetroffen. Der Zug kam direkt aus dem Argonnenwald. Hier wurden 130 Verwundete angeladen, worauf der Zug nach Schorndorf und Waiblingen weiterfuhr, wo 40 bzw. 30 Verwundete untergebracht wurden. — Ein hier im Dienst stehender 18 Jahre alter Senech hat sich auf der Straße zwischen Weigan und Neimenhof beim Hantieren mit einem Revolver in die linke Hand geschossen. Die Kugel, die in der Hand stecken blieb, wurde ihm im hiesigen Spital gleich darauf entfernt. Aus Furcht vor Strafe gab er anfangs an, ein Unbekannter habe vom Walde heraus auf ihn geschossen.

(*) Tübingen, 18. Febr. (Kriegsflüchtlinge.) Der Austausch Vereinigter Tübinger Korporationen hat zur Unterstützung der Kriegsflüchtlinge in Tübingen einen Beitrag von 500 M. freiwillig und außerdem einen für die Deutschen in Brasilien bestimmten Betrag von 100 M., den diese wegen des Krieges aus Vaterlandsliebe zurückgelassen hatten, den aus Galizien vertriebenen Deutschen zukommen lassen.

(*) Friedrichshafen, 18. Febr. (Verkehr nach der Schweiz und nach Basel.) Unregelmäßigkeiten geben Veranlassung erneut darauf hinzuweisen, daß ein durchgehender Personenverkehr nach und über Basel nicht stattfinden kann. Reisende nach Basel Ost und Durchgang und deren Gepäck können nur bis Weil-Neopolsbühl

abgefertigt werden. Für die Weiterbeförderung von da aus hat der Reisende selbst zu sorgen. Da die Gepäckstücke an der Grenze militärischerseits untersucht werden, ist es unbedingt erforderlich, daß das Gepäck über den gleichen Übergang geleitet wird, den der Reisende benutzte.

Gerichtssaal.

(*) Herrensberg, 18. Febr. (Milchvantscher.) Vom Schöffengericht Herrensberg wurden die Bauerscheffrau Sophie Breitwayer und die Weberscheffrau Marie Fied von Entlingen wegen Milchfälschung zu 8 bzw. 70 Mark Geldstrafe verurteilt. Auch wurde auf Veröffentlichung des Urteils erkannt.

(*) Groglingen, (M. Wergentheim), 18. Febr. (Konkursvergehen.) Die Strafsache gegen den früheren Sägewerksbesitzer Wilhelm Wagner von Groglingen, wegen Vergehens gegen die Konkursordnung, hat nunmehr rechtskräftig Erledigung gefunden. Durch Urteil der Strafkammer des R. Landgerichts Hall vom 9. Juli 1914 wurde Wagner mit drei Wochen Gefängnis bestraft. Die gegen dieses Urteil eingeleitete Revision wurde durch Urteil des Reichsgerichts, 1. Strafsenat, vom 25. Januar 1915 verworfen.

(*) Stuttgart, 18. Febr. (Vergehen gegen das Brotgesetz.) Der Bäckermeister Karl Schwörer hat sich gegen das Brotgesetz dadurch verfehlt, daß er Weizenbrot ohne den vorgeschriebenen Zusatz von Roggenmehl in den Verkehr brachte. Auch wog das Brot 300 Gramm mehr als vorgeschrieben ist. Er wurde vom Schöffengericht zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Literatur.

Soen Hedlin, Ein Volk in Waffen. Etwa 500 Seiten Text mit ungefähr 250 Abbildungen und 1 Karte. Gebunden M. 8.—, in Leinwand gebunden M. 10.—

Hedlin hat während seines zweimonatigen Aufenthalts an der Westfront unglaublich viel gesehen. Die Front seines Buches zieht sich von Luxemburg durch Frankreich und Belgien bis hinauf an die Nordsee, wo englische Torpedoboote während seines Aufenthalts Ostende beschossen. Der Wille des Kaisers verschaffte ihm die Möglichkeit, das Wesen des modernen Krieges aus so unmittelbarer Nähe und so gründlich zu studieren, daß dieses sein Buch einen unentbehrlichen Teil der Kriegsgeschichte des Jahres 1914 bildet und daher von unvergänglichem Werte sein wird.

Bestellungen auf das demnächst erscheinende Werk nimmt die W. Rieter'sche Buchhandlung, Altensteig entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reineres jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Ebhausen.

Langholz- und Stangen-Verkauf.

Am **Dienstag, den 23. Februar 1915, nachmittags 2 Uhr** bringt die Gemeinde nachstehendes Langholz im Submissionsweg und Stangen im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathaus zum Verkauf.

Waldteil	a Langholz												Sägholz								
	Pos. Nr.	Std. Nr.	I		II		III		IV		V		VI		Merkmale	I		II		III	
			St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	Forken	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.
Reute	I	352	0		14	20,13	32	29,56	9	5,30	2	1,21			7	1	1,16	1	1,09		
		410																			
	II	411	8	23,47	36	44,77	16	15,97	1	0,47	2	1,00	1	0,36	11	2	2,46				
Hohen Egart	I	470																			
		471	5	11,59	12	18,54	12	11,75	3	1,94	2	1,00	2	0,83	4			1	1,09		0,25
Egartshalde	I	508																			
		1			5	6,67	8	7,42	25	13,00	26	9,62	14	1,94	26			1	0,35		
Kaltenau	I	89																			
		509																			
Kaltenau	II	527																			
		90																			
		170																			
		171																			
Kaltenau	III	260																			
		261																			
		351																			

b. Bauftangen 164 St. Kl. Ia, 79 St. Kl. Ib, 31 St. Kl. IIb, 11 St. Kl. III. c. Sagstangen 9 St. Kl. I, 18 St. Kl. II, 3 St. Kl. III.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 18. Februar 1915.

Schultheißenamt: Dengler.

Altensteig-Stadt.

Landsturmpflichtigen I. Aufgebots

im Alter von 23 bis einschließlich 29 Jahren, welche bei der Landsturm-Musterung im November 1914 die Entscheidung b erhalten haben, haben sich sofort zu melden beim

Den 18. Februar 1915.

Stadtschultheißenamt.

Berneck.

Die Freih. von Güttlingen'sche Guts herrschaft

verkauft aus Lamm Abt. Heunweg folgendes aufbereitete

Nadelstammholz

(208 St. 31 La.) Lang- und Sägholz 239 St. mit 384,46 Fm. und zwar

Klasse	I	II	III	IV	V	VI	Fm.	St.
Langholz	148,21	138,27	57,12	8,25	2,31	8,30	362,46	226
Sägholz	19,16	2,84	—	—	—	—	22	13

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den R. Forstwart Combe in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der 1914 er Taxpreise ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los, wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: Gebot auf Stammholz bis

Samstag, den 27. Febr. d. J., vorm. 11 Uhr an Herrn Forstmeister Rommel in Altensteig eingereicht werden.

R. Forstamt Altensteig. Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 24. Febr., nachm. 4 Uhr** in Altensteig im „Kulter“ aus Staatswald Oberer u. unterer Hochwald u. Rot: Km.: 6 Spälder II. Kl., 3 Brühl, 43 Andbruch, 575 Km. Keifig auf Hausen.

Altensteig. Flachs, Hanf u. Abweg

Zum Spinnen, Weben und Bleichen von Garnen, Rohleinen, Weißleinen, Handtüchern, Bettzeugen etc. etc. für die bekannte Spinnerei Schorrenreut Ravensburg wird fortwährend angenommen.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wer Spinnstoffe selbst nicht baut, bestes Rohmaterial zum Selbstkostenpreise zur Lohnverarbeitung bei obiger Spinnerei bekommen kann. **W. Beerl.**

Altensteig.

Kranzfeigen

feine Tafelware per Pfd. 40 Pfg.

Dampfäpfel etc.

empfiehlt **Lorenz Luz jr.**

Altensteig. Ausklopfer

Besen
Bürsten
Putztücher
Milchtücher
Fensterleder
Fußmatten
Schwämme

billigt bei **E. W. Luz Nachfolger**

Frh Güthler jr.

Altensteig.

Frish eingetroffen: feinsten Münsterkäse

vollfett in Cartons à 8 St. M. 1.80 einzeln per St. 25. Pfg.

bei **Chr. Burghard jr.**

Wildbad.

Zinn!!

Altes Zinn, Schüsseln, Teller, Bettflaschen etc. kauft jedes Quantum per Kilo zu 3 M.

Carl Güthler
Flaschnermeister.

Wasche mit

Kenkel's Bleich-Soda.

